

zieherin, der Beruf des Adels, die Mission der Frau und nicht zum wenigsten die weitgreifende Bedeutung der religiösen Frauengenossenschaften für die Erneuerung unserer Zeit in Christi Geist und Liebe. In feiner psychologischer Zeichnung zeigt der Verfasser, wie ein feuriges, heftiges Temperament und ein fast leidenschaftlicher Tatendrang durch das Wirken der Gnade sich in heiligen Gleichmut und vollkommene Gottergebenheit wandeln kann. Gebet und Opfergeist ihres Klosterkindes schenken der protestantischen Mutter die Gnade der Konversion. Die jüngste Schwester ist als Stifterin und Leiterin der Breslauer Erziehungsanstalt Mariahilf bekannt geworden, eine andere Schwester übte durch Pädagogik und Caritas einen günstigen Einfluß auf sehr hohe aristokratische Kreise in Österreich aus. Drei Brüder vertraten als bekennertreue Parlamentarier im Kulturkampf die Interessen ihrer Kirche. Der vierte Bruder, Bernhard, zuerst Kavallerieoffizier und nachher Priester der Gesellschaft Jesu, wirkte über ein halbes Jahrhundert entsagungsvoll als Missionar in Schweden. Sein Bischof schrieb von ihm: „P. v. Stolberg ist ein Heiliger, wir alle wissen es gut.“ Manche interessante Einzelheiten werden aus dem weiten Bekanntenkreise mitgeteilt, so vom Grafen Ballestrem, dem späteren Reichspräsidenten, daß er als junger Kürassieroffizier seinen andersgläubigen Kameraden, ohne Widerspruch zu finden, entgegenhielt: „Katholisch ist doch aristokratischer als protestantisch.“ So bietet die Biographie noch vieles, was zumal in unserer Zeit Interesse finden dürfte.

K. Richstätter S. J.

Schwester Maria Martha Cham-bon. Apostel und Missionarin der Heiligen Wunden. Deutsche Übertragung von P. J. W. Schöns O. S. B. 8° (XXIII u. 406 S.) Freiburg (Schw.) 1933, Verlag Herz-Jesu-Sekretariat. Kart. Fr 4.80 (M 3.85).

Man wird bei diesem Lebensbild an die Sendung der hl. Margareta Maria aus demselben Orden der Heimsuchung erinnert. Gewinnend wirkt die stets gleichbleibende Kindlichkeit und Bescheidenheit der Schwester, wie auch der Umstand, daß die Oberinnen sie ver-

ständigerweise in ihrer Unscheinbarkeit belassen haben. In der Auffassung der Schauungen, die zwar keinen Anstoß geben, aber sich stark an die Denkart der Schwester anlehnen, wird man sich zunächst einige Weite vorbehalten. Das Buch gibt übrigens trotz der mystischen Haltung wie ein herziges Stück Brot viel Anregung auch für das gewöhnliche geistliche Streben. — Auf die Ausarbeitung des Lebensbildes, auf die asketische und mystische Verbrämung ist viel Fleiß verwandt worden, so sehr, daß der Brokat für die einfache Schwester leider zu schwer geworden ist. In der deutschen Ausgabe haben Sprachform und Sprachgeist des Französischen vielfach kein gutes deutsches Gewand gefunden. Ich vermute, daß auch die Vorliebe für wenig glückliche Verbindungen (wie Allgut, Tiefgeist, Erleuchtungsgnadenblumen u. ä.) erst im Deutschen auffallend geworden ist. — Das Buch verdient neue Auflage und darum neue Bearbeitung. Es müßte dann bemerkt werden, daß die Andacht zum Leiden Christi schon in vielen Formen stark im christlichen Volk verankert war, und daß eine bestimmte Form als solche doch mehr nebensächlich ist. Das Zeichen Gamaliels ist übrigens der „Sendung“ der Schwester günstig.

S. Nachbaur S. J.

Asienkunde

Indien in der Weltpolitik. Von Taraknath Das. Bearbeitet von K. Haushofer u. Robert Morss Lovett. 8° (266 S.) München 1932, Callwey. M 4.80

Der Indier Das führt in ganz großzügiger Weise den Gedanken aus, welche Rolle Indien in der englischen Weltpolitik einst spielte und gegenwärtig noch spielt. Allseitig werden die Einflußsphären auf die Länder Europas und Asiens nachgewiesen, und gleichzeitig wird gezeigt, welche für die einzelnen Nationen günstige Änderung eintreten könnte, falls Indien selbständig würde.

Zur Grundlage der Beweisführung dienen vor allem die Zeugnisse englischer Staatsmänner, die sehr geschickt ausgewählt sind. Eine Dominionstellung innerhalb des englischen Empire wird für Indien abgelehnt, da es dann infolge seines Reichtums, seiner Ausdehnung und